

Deutschlandstipendium Ideenwerkstatt (digital):

Im Tandem mehr erreichen - Mentoring, Buddy-Programme und Co.

Dokumentation des Videoaustausches mit Programmverantwortlichen der Hochschulen, Fördernden und Geförderten

7. Dezember 2023, 10 Uhr bis 12.30 Uhr

In der vierten Ideenwerkstatt Deutschlandstipendium haben gut 50 Programmverantwortliche von Hochschulen sowie Vertreter/innen von Fördernden und Geförderten gemeinschaftlich und agil an einer zentralen Herausforderung aus dem Themenfeld des Deutschlandstipendiums gearbeitet: In dieser Ideenwerkstatt ging es um die Vertiefung persönlicher Kontakte zwischen Fördernden und Geförderten (sowie Geförderten untereinander) in Formaten wie Mentoring- und Buddy-Programmen.

Die Gestaltung von Austauschbeziehungen zwischen den Zielgruppen des Deutschlandstipendiums trägt maßgeblich zum Aufbau und zur Pflege lebendiger Netzwerke bei. In den letzten Jahren haben sich an manchen Hochschulen auch unterschiedliche Kontaktformate in Form von Mentoring- und Buddy-Programmen etabliert, die produktive Knotenpunkte für den gemeinsamen Austausch und das Voneinanderlernen darstellen. Dies kann beispielsweise in Form von 1:1-Tandemprogrammen oder der gemeinsamen Arbeit in Projektgruppen erfolgen.

Die Ideenwerkstatt Deutschlandstipendium hat gezeigt, welche Facetten persönliche Austauschbeziehungen im Deutschlandstipendium haben und wie schlummernde Potenziale künftig noch besser geweckt werden können. Dabei wurden auch mögliche Stolpersteine (zum Beispiel Ressourcenfragen, Erwartungsmanagement, Anlaufschwierigkeiten) nicht verschwiegen, sondern offen angesprochen und lösungsorientiert bearbeitet. Divers besetzte Teams, die die unterschiedlichen Perspektiven der drei Stakeholdergruppen Hochschulen, Fördernde und Geförderte widerspiegeln, arbeiteten gemeinsam an kreativen Lösungsideen und dem Transfer in die tägliche Praxis.

Ablauf

- 10:00 Uhr** **Begrüßung** und kurze thematische Einführung durch das Servicezentrum
- 10:10 Uhr** **Inhaltliche Impulse** zu Praxis-Beispielen:
- FU Berlin:** Viola Neukam und Dagmar Minnich
- Goethe-Universität Frankfurt:** Sybille Blöcker
- HAWK:** Kerstin Wagner
- 10:40 Uhr** **Vertiefte Arbeit** in Breakout-Räumen: Erfahrungsaustausch, Bedarfe, Ideen!
In divers zusammengesetzten Kleingruppen identifizierten die Teilnehmenden Bedarfe und Herausforderungen der drei „Stakeholderperspektiven“ Hochschulen, Fördernde und Geförderte und entwickeln konkrete Ideen, welche Maßnahmen beim Aufbau von Tandem-Beziehungen hilfreich sein können, welche Ziele damit erreicht und Stolpersteine aus dem Weg geräumt werden können.
- 11:30 Uhr** **Pause**
- 11:40 Uhr** **Präsentation:** Die Gruppen präsentieren ihre Rollenprofile und besten Ideen dem Plenum
- 12:10** **Diskussion:** Gemeinsam werden die Ideen vertieft diskutiert und ihre praktische Umsetzung geprüft
- 12:30 Uhr** **Ende der Ideenwerkstatt:** Ausblick, Verabschiedung

Zentrale Inhalte und Ergebnisse

Im Rahmen der Begrüßung durch das Servicezentrum Deutschlandstipendium erfolgte eine allgemeine Einordnung des Themas in den Bereich der ideellen Förderung sowie eine Reflektion der von den Teilnehmenden im Vorfeld eingereichten Beiträge und Fragestellungen. Demnach gibt es bislang eher vereinzelte Erfahrungen mit Mentoring- und Buddy-Programmen im Bereich des Deutschlandstipendiums, aber eine große

Aufgeschlossenheit bezüglich einer möglichst ressourcenschonenden Einführung bzw. Pilotierung entsprechender Programme.

In den drei Impulsen der FU Berlin, der Goethe-Universität Frankfurt sowie der HAWK (vgl. Ablauf) wurden dann Praxisbeispiele für gut funktionierende Programme vorgestellt. Viola Neukam und Dagmar Minnich haben dabei das „klassische“ 1:1-Mentoring-Programm der [FU Berlin](#) vorgestellt und über die langjährigen Erfahrungen mit diesem Programm berichtet (vgl. Präsentation). Dabei wurde deutlich, dass derartige Mentoring-Programme gewissenhaft vorbereitet und begleitet werden müssen, dies entsprechende (Zeit-) Ressourcen bindet, insgesamt aber einen großen Mehrwert, sowohl für die Mentees als auch für die Mentoren/innen mit sich bringt.

Sybille Blöcker von der [Goethe-Universität Frankfurt](#) stellte im Anschluss ein etwas anders gelagertes Programm vor: Anstelle von 1:1-Beziehungen wird dort in von Mentoren/innen angeleiteten Projektgruppen gearbeitet, die sich mit konkreten gesellschaftlichen Themen befassen. Ehrenamtliche Mentoren/innen stehen dort interdisziplinären Stipendiaten/innengruppen bei der Projektarbeit zur Seite. Die einzelnen Projekte können sich dabei auf die Goethe-Universität, die Stadt Frankfurt oder die Rhein-Main-Region beziehen (vgl. Präsentation).

Abschließend stellte Kerstin Wagner das Buddy-Programm der [HAWK](#) vor: Es ermöglicht Geförderten, die bereits mehrfach das Stipendium erhalten haben, ihre Erfahrungen an andere Geförderte weiterzugeben. Die Buddys zeichnen sich mit ihren Erfahrungen und Engagement aus und bilden eine Zwischenebene für die Geförderten zu den Fördernden und Ansprechpersonen der Hochschule. Das Programm ermöglicht einen Austausch auf Augenhöhe innerhalb der Gefördertengruppe und verstärkt deren Binnenvernetzung. Buddys übernehmen Aufgaben wie die Erinnerung an Veranstaltungen sowie die Beteiligung an deren Organisation und erhalten für ihre ehrenamtlichen Leistungen abschließend ein Zertifikat.

Zentrale Ergebnisse der anschließenden vertieften Arbeit und Diskussion waren:

- Da Aufbau und Pflege von Mentoring-Programmen unterschiedliche **Ressourcen** erfordern (insbesondere Zeit aber auch Geld), sollten Kooperationen mit anderen Hochschulbereichen, z.B. Alumni-Arbeit und Career-Service gesucht bzw. eigene Aktivitäten an dort bereits bestehende Programme angeschlossen werden. Denkbar sind auch Zusammenschlüsse zwischen benachbarten Hochschulen in einer Region oder die Kooperation mit bereits bestehenden bundesweiten oder regionalen Mentoring-Programmen.
- Die unterschiedlichen **Rollen** der in Mentoring- und Buddy-Programmen teilnehmenden Personen müssen im Vorfeld klar definiert und kommuniziert werden. Dabei ist vor allem wichtig, dass es zwischen Mentee und Mentor/in keine Abhängigkeitsverhältnisse gibt, damit man sich offen und unvoreingenommen begegnen kann. Bereits bestehende Beziehungen zwischen Fördernden und Geförderten sollten daher nicht einfach in ein Mentoring-Programm überführt werden. Hier empfiehlt sich auch der Einbezug von „neutralen“ Personen wie Alumni bzw. Personen außerhalb des Kreises der Fördernden.
- Es empfiehlt sich, insbesondere die **Geförderten** im Vorfeld vertieft zu befragen, welche Bedarfe und Erwartungen sie gegenüber einem möglichen Mentoring-Programm haben. Neben Fragen der Persönlichkeitsentwicklung und Berufsorientierung können sich beispielsweise auch regionale Themen zur Behandlung durch von Mentoren/innen angeleiteten Arbeitsgruppen eignen. Dies können auch aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen wie Chancengleichheit, Nachhaltigkeit und Hochschulentwicklung sein.
- Bei den **Treffen** zwischen Mentoren/innen und Mentees sollte auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen digitalem Austausch und Treffen in Präsenz geachtet werden. Bei der Planung von Präsenztreffen gilt es sicherzustellen, dass es nicht zu viele sind und sich in die Tagesabläufe von Fördernden und Geförderten gut integrieren lassen. Präsenztreffen sollen grundsätzlich an „neutralen“ Orten stattfinden, z.B. in einem Café. Des Weiteren sind auch gemeinsame Theaterbesuche, Exkursionen oder Stammtische denkbar (zur Planung gemeinsamer Events eignen sich auch die gängigen Social Media-Gruppen).

- Besonders fruchtbar ist es, wenn die eingesetzten **Mentoren/innen** aus ganz verschiedenen Berufsfeldern und Lebensabschnitten kommen bzw. eine Vielfalt von Fragestellungen und (persönlichen) Perspektiven einbringen können.
- Wem ein umfängliches Mentoring-Programm zu viel ist, kann auch das Format des **Speed-Dating** zwischen Fördernden und Geförderten (oder Geförderten untereinander) ausbauen bzw. (zeitlich) intensivieren. Auch dieses bietet gute Möglichkeiten des vertieften Kennenlernens und des gemeinsamen, ggf. auch themenbezogenen, Austausches.
- Jedes Mentoring- oder Buddy-Programm sollte im Vorfeld auf eine gewisse **Dauer** festgeschrieben sein, z.B. ein Jahr. Für diese Dauer lassen sich dann feste Meilensteine, z.B. Anzahl und Art der Treffen, und ein gemeinsamer feierlicher Abschluss festlegen (bei Interesse inkl. Urkunden für Mentoren/innen und Mentees).
- Bisher haben noch alle Mentoring-Programme gezeigt, dass sie sowohl für Mentoren/innen als auch Mentees gleichermaßen **sinn- und erkenntnistiftend** sein können.

Gerne steht das Servicezentrum Deutschlandstipendium für Rückfragen zu dieser Veranstaltung beziehungsweise für weiterführende Fragen zu Mentoring- und Buddy-Programmen zur Verfügung. Ebenso freuen wir uns über Themenvorschläge für mögliche weitere Veranstaltungen.